

Resümiert man die hier nur in Kürze nachgezeichneten Beiträge, ist festzustellen, daß der Ulmer Zick-Katalog in erster Linie als dankenswerte Zusammenfassung der in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse zu betrachten ist, eine Zusammenfassung, die der hohen Qualität dieses Werkes gerecht wird, aber auch seiner oftmals diskrepanten Vielfalt, mit der es sich bisher einer gesicherten begrifflichen Einordnung entzog und die weiterhin die Diskussion um diesen Künstler lebendig halten wird.

Matthias Kunze

KERSTIN HENGEVOSS DÜRKOP: Skulptur und Frauenkloster. Studien zu Bildwerken der Zeit um 1300 aus Frauenklöstern des ehemaligen Fürstentums Lüneburg. Berlin: Akademie Verlag 1994. XVI, 189 S.

Bildwerke alemannischer Frauenklöster wurden frühzeitig den Themen Andachtsbild, Mystik und Frauenkloster zugeordnet. Ähnliche Zusammenhänge versucht die Autorin für Bildwerke aus Lüneburger Frauenklöstern nachzuweisen. Da die Reformation in Norddeutschland zwar viele Kunstwerke unberührt ließ, aber keines der Bildwerke an seinem ursprünglichen Standort überliefert ist und auch Schriftquellen fast vollständig fehlen, sind schlüssige Aussagen zur Funktion der Bildwerke schwierig und vermögen auch in dieser Arbeit nicht immer zu überzeugen. In ihrem Mittelpunkt stehen die Grabfigur der Klosterstifterin Agnes von Meissen (Kalkstein, 172 cm hoch, datiert um 1270, später zu einer freistehenden Skulptur umgearbeitet) und der Auferstehende Christus (Eiche, 106,5 cm hoch, datiert um 1260/70) aus dem Zisterzienserinnenkloster Wienhausen, die Skulptur des Klosterpatrons, des Heiligen Mauritius (Eiche, 181 cm hoch, datiert 1260/70) aus dem Benediktinerinnenkloster Ebstorf und die Skulptur des Stifters Graf Walo (Eiche, 170 cm hoch, datiert um 1320) aus dem Benediktinerinnenkloster Walsrode.

Im Anfangskapitel gelingt es der Autorin, durch Vergleiche eine überzeugende Chronologie der Bildwerke zu erstellen. Die Beschreibung der Stilmerkmale ist sorgfältig, und zahlreiche gute Abbildungen werden bei Bedarf wiederholt und geschickt einander gegenübergestellt.

Das zweite Kapitel setzt sich mit der Deutung der Grabfigur der Agnes von Meissen, der Skulptur des Heiligen Mauritius aus Ebstorf und des Grafen Walo aus Walsrode als »Rolande« der Frauenklöster auseinander, die Rechte und Freiheiten der Klöster verteidigen sollten. Demgegenüber argumentiert die Autorin, daß die Skulpturen den wachsenden welfischen Einfluß in den Frauenklöstern dokumentierten, indem sie »bestimmte vom Landesherrn auf die Klöster ausgerichtete Interessen vertreten« würden (S. 97). Um die Argumentation nur an einer Stelle aufzugreifen: Die Autorin geht davon aus, daß der heilige Mauritius aus Ebstorf die Herzogsfigur im Braunschweiger Dom (Kalkstein, 207 cm, seit 1854 am südöstlichen Vierungspfeiler) zitiere, der Hauptpatron des Klosters also in Gestalt des Landesherrn dargestellt werde (S. 90f.). Da der »Zitacharakter« des Heiligen Mauritius nur auf der Entstehung in der gleichen Werkstatt beruht und die Benennung wie der ursprüngliche Standort der Braunschweiger Statue ebenfalls Mutmaßungen bleiben müssen, bleibt die Deutung der Skulptur hypothetisch.

Der »frauenmystische« Kontext der Kult- und Andachtsbilder wird in einem dritten Kapitel dargestellt. Präziser und mit Gewinn gegenüber dem bisherigen Forschungsstand ist der Neuanfang bei der Interpretation des Auferstehenden Christus aus Wienhausen. Die Skulptur wird in enger Beziehung zur Weltkarte aus dem Kloster Ebstorf gesehen, in deren Mittelpunkt der aus dem Sarkophag steigende Christus steht. Der Auferstehende der Weltkarte, wie die Holzskulptur aus Wienhausen stehen in enger Beziehung zur Verehrung der heiligen Gräber und Kreuzzugsideologie (S. 153–161).

Fachspezifische Fragestellungen werden in dieser kunstgeschichtlichen Dissertation von 1989 kompetent beantwortet; ihre Aussagen zur Kirchengeschichte sind aber insgesamt wenig glücklich und die Frage nach »Skulptur und Frauenkloster« wird wohl kaum zu beantworten sein.

Petra Zimmer

REINHARD WORSCHHECH: Bildstöcke. An den Wegen durch Unterfranken (Kostbares Unterfranken). Würzburg: Echter Verlag 1994. 120 S., 51 Farbabb., 57 s/w -Abb. Geb. DM 39,80.

Die Rezension eines Buches ist wohl kaum der richtige Ort, um Selbsterlebtes kundzutun. Beim ersten Blättern in diesem Bildband fiel mir aber ein, was ich (wohl) im August 1948 erlebt, oder besser: erfahren habe. Auf einer Radfahrt aus dem Odenwald (Steinbach, Michelbach, Amorbach, Wildenberg) kommend, erreichte ich an einem Morgen bei Miltenberg das Maintal. Von dort ging es auf der damals fast autofreien, recht bescheidenen Reichsstraße nach Wertheim. Nebel hing in den Obstbäumen am Weg. Besonders

beeindruckend waren indes die vielen Bildstöcke an der Straße – ein Erleben, völlig ungewohnt für den Schwaben aus Stuttgart. Unauslöschlich ist seither die Erfahrung: Mainfranken ist das Land der Bildstöcke.

Diesem Phänomen hat der Verfasser, Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, seit vielen Jahren dieser Bildstock-Landschaft verbunden, einen Band gewidmet. Mehr als 90 Bildstöcke werden im Bild gezeigt und eingehend beschrieben. Einen besonderen Hinweis verdienen jene Tafeln, die an den großen Wallfahrtswegen stehen, so nach Walldürn, auf den Kreuzberg in der Rhön, nach Vierzehnheiligen usw. Sie waren gleichsam Wegweiser für die Pilger. Dem so Gebotenen schließt sich eine Analyse des Materials an: »Gründe und Anlässe für Bildstocksetzungen«, »Inschriften«, »Themen und Darstellungen auf den Bildstöcken« usw. Die Vielfalt ist groß. Bedauerlich ist, daß viele Bildstöcke in der letzten Zeit durch Unachtsamkeit oder auch vorsätzlich vernichtet wurden und nur selten Ersatz geschaffen wird. Auch dies ist ein Hinweis auf die schleichende Säkularisierung unseres Alltags.

Der vorgelegte Band ist nicht nur eine hervorragende Dokumentation einer alten Form der Volksfrömmigkeit. Er erschließt ein Charakteristikum der mainfränkischen Landschaft. Durch seine Aufmachung, die guten Bilder und die gelungenen Texte eignet er sich auch als Geschenk für alle Freunde dieses Landes.

Rudolf Reinhardt

14. Umschau

In einem lebendig geschriebenen Buch schildert *Karl Mittermaier* Leben und Wirken der sogenannten »deutschen Päpste« (*Die deutschen Päpste Gregor V., Clemens II., Damasus II., Leo IX., Viktor II., Stephan IX., Hadrian VI. Graz u. a.: Verlag Styria 1991*). Der Erstgenannte kam als Vertrauter Kaiser Ottos III. auf den Stuhl Petri; die nächsten fünf zogen nach dem »Handstreich« von 1046 als »Reformer« nach Rom; zwar waren ihnen, mit Ausnahme von Leo IX., meist nur wenige Monate auf dem Stuhle Petri vergönnt; trotzdem wurden sie zu wichtigen Wegbereitern des »Reformpapsttums«. Hadrian VI., Lehrer Kaiser Karls V. und auf dessen Initiative hin gewählt, blieb an der römischen Kurie zunächst ein »Außenseiter«. Ob er sich durchsetzen und wichtige Reformimpulse hätte geben können, wäre ihm ein längerer Pontifikat beschieden gewesen, bleibt eines der Geheimnisse der Geschichte. Das Büchlein, ohne Bilder, aber mit Zeittafel und Tabellen, eignet sich auch als Geschenk.

Rudolf Reinhardt

Anzuzeigen ist hier die neunte Auflage einer Pascal-Übersetzung, die jedoch lediglich den unveränderten Nachdruck der fünften Auflage von 1954 bietet: *Blaise Pascal, Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées), übers. u. hg. v. Ewald Wasmuth. Gerlingen: Lambert Schneider, 9. Aufl. 1994. 588 S. Geb. DM 48,-*. Dies wäre nicht weiter zu beklagen, wenn sich nicht die Frage nach dem Original, namentlich nach der den Sinn schwerwiegend affizierenden Anordnung der unter dem Titel »Pensées« geläufigen Fragmente, mittlerweile tiefgreifend verschoben hätte. (Vgl. hierzu Albert Raffelt, *Blaise Pascals »Discours sur la religion«*. Zu einer neuen Ausgabe der »Pensées« durch E. Martineau, in: *ThPh* 69 (1994), 402-410) So läßt diese Neuauflage ein seinerzeit verdienstvolles Unternehmen, das nach wie vor die einzige deutsche Ausgabe mit hilfreichen Beigaben (Anmerkungen, Nachwort zu Leben und Lehre Pascals, Sachregister) darstellt, als Anachronismus erscheinen.

Leonhard Hell

Unter dem Titel *Katholische Pfarrer in der Alpenregion um 1850* legte *Marianne-Franziska Imhasly* einen Beitrag zu einer Sozial-, Wirtschafts- und Bildungsgeschichte der katholischen Geistlichkeit im 19. Jahrhundert vor (*Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz, Bd. 9. Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag 1992*). Geschildert wird näherhin das Leben der Geistlichkeit im (deutschsprachigen) Oberwallis. Neben den amtlichen Akten im Bischöflichen Archiv Sitten und im Staatsarchiv Sitten standen einige Privatarchive und private Sammlungen zur Verfügung; im Archiv des Geschichtsforschenden Vereins vom Oberwallis in Brig konnte der Nachlaß des profilierten Pfarrers Clemens Bortis eingesehen werden. In diesem Band unseres Jahrbuchs interessieren vor allem die Nachrichten über die Ausbildung der Walliser Geistlichkeit. Als vorbereitende höhere Schulen unterhielten zunächst die Jesuiten in Brig und Sitten Kollegien (Gymnasien bzw. Lyzeen); als Folge des Sonderbundskrieges mußte der Orden das Wallis verlassen. Weltgeistliche übernahmen zum Teil die Lehrstellen. Das eigentliche Theologiestudium war am (»Tridentinischen«) Priesterseminar in Sitten möglich; wer eine bessere Ausbildung wollte, ging nach